

Schwarzwaldbacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwaldbacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Montag, 26. Juni 1944

Nummer 147

England gibt die Wirkung der Vergeltungswaffe zu

Das wahre Ausmaß der Zerstörungen - Britische Sachverständige stellen militärische Bedeutung der Waffe fest

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 26. Juni. Die Versuche der Engländer, die Wirkung der deutschen Vergeltungswaffe „V 1“ (die Bezeichnung V ist die Abkürzung von Vergeltung; die Ziffer 1 bedeutet, daß die jetzige Waffe die erste in der Reihe der Vergeltungswaffen ist) zu bagatelisieren, sind erfolglos gewesen. Langsam setzt sich die Wahrheit durch: Schon liegen britische Zeugnisse vor, in denen die militärische Bedeutung der neuen deutschen Waffe zugegeben und der Nachweis geführt wird, daß die englisch-amerikanische Strategie dadurch gestört und zu Umwidmungen gezwungen wird.

Als erster liefert der Luftwaffenkorrespondent der „Daily Mail“, Colin Wednal, den Schiefer. Er stellt fest, daß die deutsche Waffe zweifellos eine große militärische Bedeutung hat, weil sie die Rüstungsproduktion mindert. Unschuldig wurde aus England hätten gemeldet, daß einzelne der Geschosse in Sekundenbruchteilen ganze Häuserzeilen in Schutt und Asche gelegt hätten. Es habe den Anschein, als würden neuerdings auch größere und schnellere Bomben über den Kanal geschickt werden. Das bestätigt auch der „Daily Express“, der zudem wissen will, daß die Geschosse nicht mehr, wie zu Anfang, in einem Winkel von 45 Grad zur Erde fallen, sondern in einem Winkel von 80 Grad. Je steiler aber die Neigung sei, um so schwieriger sei es, rechtzeitig Schutz zu suchen. Die Tatsachen, daß die Bomben „aus einem weiten Bogen heraus“ geschossen werden, erschwert auch, wie Wednal in der „Daily Mail“ schreibt, den Jagdfliegern die Möglichkeit, die Geschosse in der Luft abzufischen. Der Korrespondent hält Bekämpfungsversuche dieser Art überhaupt für erfolglos. Tagsüber seien die Geschosse schwerer zu erkennen als nachts, wo sie Licht ausstrahlten. Dafür seien die zur Verfügung stehenden Nachtjäger aber nun wiederum nicht schnell genug.

Im Westen des Kontinents war in den letzten Tagen zu erkennen, daß der wirkungsvolle Einsatz unserer neuen „V 1“-Waffe den Feind zu gewissen Umwidmungen in seinem Luftkriegsprogramm veranlaßt hat. Obwohl das „Londoner Blatt“, „Daily Express“ noch vor einer Woche schrieb, daß die englische Volkswirtschaft für die Heimat fordern zum Nachteil der größeren Aufgaben in der Ferne - der Erfolg der „zweiten Front“ ist ihm allein entscheidend als der kürzeste Weg zur Zerschlagung Deutschlands und aller seiner Kriegsteile, und damit offenbar der betroffenen englischen Bevölkerung die Ergebnisse aller Abwehrmaßnahmen gegen die fliegenden deutschen Sprengkörper schmächselhaft zu machen versuchte, wurden dann doch beträchtliche Kräfte der gesamten englischen Jagdwaffe für einen unfruchtbareren Feldzug gegen die neue deutsche Waffe aufgeboten. Die den britischen Jägern im Invasionsplan übertragenen Aufgaben mühten dahinter zurück. Gleichzeitig verstärkte der Feind seine mächtigen Luftabwehrstellungen gegen die angeblichen Startplätze und Abflughäfen der neuen deutschen Waffe. Zur Verhinderung des englischen Volksteils London dabei mit, daß angeblich bereits seit dem Herbst 1943 etwa 20 000 Einflüge der britisch-amerikanischen Luftwaffe gegen die vermeintlichen Einrichtungen dieser ersten deutschen Vergeltungswaffe geflogen und dabei 19 000 Tonnen abgeworfen worden seien. Allein in den vergangenen Monaten habe man „400 sorgfältig geplante Angriffe“ gegen diese Ziele durchgeführt.

Seit Tagen taucht die lafonische Notiz über flache Bombardierung der angeblichen „Startplätze des pilotonlosen Flugzeuges“ nun häufig in den britisch-nordamerikanischen Berichten auf. Das ohne Abschirmung anhaltende deutsche Störungsfeuer auf England beweist die Wirkungslosigkeit dieses wüsten feindlichen Kräfteverschleißes, der selbst-

verständlich die dafür eingesetzten schweren Bombenverbände anderen wichtigen Einsätzen entzieht.

Zunehmend sprengmittel schieden die Deutschen herüber, schreibt Wednal, und man könnte zeitweilig von einem wütenden Tempo sprechen, in der eine Serie der anderen folge. Die britische Abwehr müsse völlig umlernen und ganz von neuem wieder anfangen. Zur Zeit sammle man Erfahrungen. Der Abschluß aus der Luft stelle sich als ein wenig zufriedenstellendes Abwehrmittel heraus. In den englisch-amerikanischen Bombenangriffen auf die vermutlichen Abflughäfen in Nordfrankreich bemerkt Wednal, mit Hilfe der geschicktesten Tarngang aller Zeiten verstanden es die Deutschen, die Installationen dem Auge des Flugzeugbeobachters zu entziehen. Würde eine dieser deutschen „Batterien“ von Bombern angegriffen, schossen derweil die anderen Bajen um so mehr sei ein Angriff beendet, nähmen die deutschen Soldaten die Beschädigung der englischen Insel mit um so größerem Nachdruck wieder auf.

Der Oberbefehlshaber des britischen Luftverteidigungsdienstes Sir Frederick Hill, mußte am Freitag selbst mit einer Spitfire aufsteigen, um sich an den Abwehrpatrouillen zu beteiligen. Wiederum waren nach einer amtlichen Bekanntmachung „Opfer und Schäden zu beklagen“.

Die unangenehme Wirkung der „V 1“, die hier zugegeben wird, wird aus einer Anordnung der Behörden ersichtlich. Es ist nämlich verfügt worden, daß alle Lebensmittel besonders schufdiener untergebracht werden müssen, da bereits Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung aufgetaucht sind.

Mit der Vergeltungswaffe 1 beschäftigt sich auch die englische „Vergeltungswaffen-Zeitung“, „Lander“. Die Tatsache, daß ein pilotonloses Flugzeug England eingreife, heiße es darin u. a., habe für die englische

Fortsetzung auf Seite 2

Churchill-Kabinett mit „V 1“ verglichen

Genf, 25. Juni. Was man in England von der Regierung Churchill hält, wurde im Unterhaus in einer Rede des Labourabgeordneten Shinwell wiederum deutlich. Shinwell betonte, man müsse über die Sozialpolitik der britischen Regierung einmal ein offenes Urteil aussprechen, und sagte: Ich werde mich nicht auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung verlassen, da sie es doch nicht verwirklichen würde. Im übrigen sei es ratsam, die britische Koalitionsregierung mit aller Vorliebe zu behandeln, vor allem wenn sich der Stern dem Zenith nähert. Dann sei sie mit den fliegenden Bomben zu vergleichen, die, wenn sie den Höhepunkt ihrer Kurve erreichten, plötzlich abstürzten und explodierten, und zwar so explodierten, daß nichts mehr von ihnen übrigbliebe.

Die Schlacht aller Waffen

Von Konteradmiral Gadow

Der Kampf im Westen hat ein Zusammenwirken von Kampfmitteln entfesselt, wie es selbst in diesen an neuartigen Kombinationen reichen Kriegen noch nicht gegeben wurde. Das Wort vom „amphibischen Krieg“, das den Engländern auf Grund ihrer traditionellen Kriegsführung mit Flotte und Landungsarmee seit langem geläufig war, ist durch die Mitwirkung der Luftwaffe überholt und muß durch ein neues ersetzt werden, das noch nicht gefunden ist. Die bisher stärksten Beispiele dieser kombinierten Taktik treten zurück vor dem, was an der Kanalküste geschieht.

Schon bei unserem Kriegszug nach Norwegen im April 1940 ergab sich die Verbindung von Seeangriffen und Landung mit Unterstützung der Luftwaffe. Die eigentliche Landungstechnik mit entsprechenden Mitteln und Kampfen konnte dabei noch zurücktreten, da es ja gelang, unmittelbar in Häfen einzudringen, deren meist schwache Verteidigung mit den Schiffswaffen niedergelämpft wurde.

Unser nächste große Leistung war die Landung auf Kreta, die jedoch kaum als kombinierte Aktion zu werten ist, da die Luftlandung die Hauptarbeit besorgte. Die Kriegsmarine sorgte damals für den Nachschub an Truppen und Material, während die Luftwaffe wieder die englische Gegenwirkung auf See in Schach hielt.

Die amerikanischen Landungen auf Grönland und Island waren überhaupt kein Kampfsystem, und diejenigen in Nordafrika wurden erleichtert durch den Verrat Darlans. In Dakar wurde der Angriff der Gantles abgeblasen, in Ubeide gelangte er ohne Widerstand zum Ziel.

Die Japaner konnten bei ihren Landungen an der chinesischen und malaiischen Küste auch noch mit Behelfsmitteln auskommen. Landungstechnik im großen Stil wurde jedoch notwendig und von den Amerikanern für den Inselkrieg in der Südsee entwickelt. Mit der ersten wichtigen Landungsprobe im monatelangen Kampf um Guadalcanar, dem sich dann viele ähnliche anschloßen, bis zu den Kämpfen auf den Marshall-Inseln und auf Neuguinea. Mit diesen Aktionen war aber die Teilnahme aller Waffen bereits zu höherer Entwicklung gelangt.

An vermehrten Gelegenheiten bei der kombinierten Kriegsführung ist vor allem das Verhalten der italienischen Luftwaffe und Marine gegen Malta zu nennen, das seinerzeit hindurchgehend niedergelämpft war, um einem entschlossenen Angriff zu erliegen, zumal um die gleiche Zeit deutsche U-Boote und italienische Sturmböote die britische Flotte aus dem mittleren Mittelmeer vertrieben hatten. Man weiß, wie sich dieser Fehler im Wiedererlangen der Inselhauptstadt ausgewirkt hat.

Bei der Landung der Alliierten an der französischen Kanalküste, die aus vielen Gründen dort erwartet werden durfte, wo sie flatternde sind, finden sich alle technischen und taktischen Elemente noch gesteigert und kaum noch zu überbieten. Da ist zunächst die riesige Zahl (die Propaganda spricht von 4000) von Spezialfahrzeugen der größten Mannigfaltigkeit, vom amphibischen Panzer und Kraftwagen, vom Sturmboot über Motorfähren für tausend Mann bis zu den großen Panzer- und Transportlandungsschiffen mit ihrem flachen Tiegang vorn und der großen Bugklappe, nebenbei ein Produkt des feindlichen Schiffbaues, der die feindliche Versorgungslage nicht zur Besserung gelangen läßt. Neben dieser Spezialflotte stehen die zahlreichen Küsten- und Kanalpanzer Englands, die man für den Benderschrei nutzen kann, was bei der Wahl des Angriffsziels ebenso stark mitgesprochen hat wie die Nähe der eigenen Flugplätze. Schließlich die Kriegsschiffe mit ihrem Feuerkraft und die starke Bombenwaffe zur Unterstützung der Landung und Bekämpfung der Werke.

Diesem Höchstausgebot von Angriffsmitteln steht jedoch ein ebenbürtiges an Verteidigungsmitteln gegenüber. Der Zusammenprall aller denkbaren Waffen gibt gerade den Operationen ihren unerhörten und einmaligen Rang. Auf dem Wasser sind hier zunächst die weitreichenden Minensfelder. Die erstrebten Häfen sind von der See her durch Sperren und Batterien unannehmbar gemacht. Daher ist der Feind gezwungen, am flachen Strande zu landen und auch den Nachschub dorthin zu leiten. Beides geschieht im Risiko der leichtesten Seeestreitkräfte und Luftwaffe des Verteidigers, von deren großen Erfolgen wir hören. Hier ist vor allem das Revier des Schnellbootes und Torpedobootes. Aber auch die Vorkostenboote und sonstigen Sicherungsfahrzeuge haben ihren Mann gestanden. Am Strand sind dann die Verdrängungen und Landminen, ist das Kreuzfeuer der Stützpunkte, Batterien, Panzer und MG-Kräfte, ist die mörderische Wirkung der Landminen gegen die landenden Kriegs- und Transportschiffe. Der Widerstand gegen die Luftlandungen hinter dem „Ball“ (der sich ja in Wirklichkeit tief haßelt) und die Erfolge der Jagdflugzeuge und der Flak, die unter den Bombern aufräumen, kennzeichnen die Lage in der Luft. Der mächtigste Gegenstoß eines in fünf Kriegsjahren gebildeten Heeres aber, das über alle Mittel der schweren und bemesslichen Kriegsführung samt reichlichen Nachschubstrassen verfügt, vollendet erst das Bild der allseitigen enormen und vielfältigen Kräfteballung.

Die Bolschewisten verloren an einem Tage 279 Panzer

Auscheidung der Sowjetoffensive auf den gesamten Mittelabschnitt

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 26. Juni. Nachdem man mehr die neuen sowjetische Sommeroffensive über den gesamten Mittelabschnitt der Ostfront erstreckt, gebührt den sich daraus entwickelnden Kampfhandlungen der Vorrang gegenüber den anderen Fronten. Die Kämpfe auf der Halbinsel Kertint sind zwar heftig, reichen aber weder in der Flächenbedeutung noch in der Zahl der beiderseits Angehörten Verbände in die Kampfhandlungen an der Ostfront heran. Das gleiche trifft auf den italienischen Kriegsschauplatz zu, wo deutscherseits sich sogar Nachhutverbände im Kampf befinden. An der Ostfront jedoch erstreckt sich die Schlacht nunmehr über Hunderte von Kilometern und nimmt allein regelmäßig viel stärkere Verbände in Anspruch als dies an den anderen Fronten jemals möglich wäre.

Diese neue Ostschlacht unterscheidet sich weder in der Anlage noch in der Durchführung bisher von den früheren Offensiven der Sowjets. Sie birgt keine neuen strategischen Gesichtspunkte, sondern wird im wesentlichen als eine breite, nur mit wenigen markanten Gesichtspunkten verlebene Frontalschlacht geführt, bei der allein die Waffe der eingesezten Verbände auf sowjetischer Seite den Ausschlag geben soll. Gegenüber dieser bolschewistischen Waffenstrategie kommt es wiedergehend auf die örtliche deutsche Führung an, die oftmals im Rahmen ihrer taktischen Möglichkeiten mit ganz geringen eigenen Verbänden große Offensivgruppen des Feindes vernichten konnte. Auch diesmal wird es sich im wesentlichen darum handeln, in bewährter elastischer Form die ungeheuren Kräfteanstörungen des Feindes, die seit langem beobachtet und bekämpft worden sind, aufzufangen. Hierbei kommt den deutschen Truppen insofern ein günstiges Moment zugute, als die augenblickliche Jahreszeit sich für die deutsche Kampfesweise besser eignet als beispielsweise der Winter. Wahrscheinlich wird allerdings der Feind verjungen, seine Operationen bis in den Herbst hinein auszubehalten.

Kennzeichnend für den dritten Tag der sowjetischen Offensive war der gesteigerte Einsatz von Panzern und Flugzeugen. Südlich der Verejina sowie zwischen Rogatschew und Uje-

rini an der Dnepr-Front begann der Feind nach den dort am Donnerstag gescheiterten Vorstößen nunmehr einen weiteren Großangriff, der von starken Artillerieverbänden eingeleitet und laufend durch zahlreiche Kampf- und Schiffsfliegerverbände unterstützt wurde. Sowohl südlich der Verejina wie im Raum von Ostran gelangen ihm Einbrüche, die unter Abschluß von 77 Panzern aufgefangen werden konnten. Die übrigen Angriffe in diesem Abschnitt scheiterten.

An den bisherigen drei Brennpunkten, nämlich östlich Mogilew, an der Smolenjer Autobahn und bei Witebsk setzten die Bolschewisten weitere starke Kräfte an, um ihre Einbrüche zu vertiefen und zu verbreitern. Trotz zähesten Widerstandes unserer Truppen, die immer wieder zu Gegenstößen übergingen, konnte der Feind weiter vorwärtskommen, wenn er auch keine Bodengewinne bei Mogilew und an der Autobahn mit 112 und bei Witebsk mit 63 Panzern bezahlte. Die schweren Abwehrkämpfe sind in diesen Abschnitten noch in vollem Gange. Im nördlich anschließenden Raum setzten die Bolschewisten an der Front östlich von Polozk bis Błocka ihre Vorstöße ebenfalls an zahlreichen Stellen fort, ohne sich durchsetzen zu können, obwohl sie an einer Stelle dreizehnmal anstürmten. Im Gegenteil mußten sie vor deutschen Gegenstößen das in den beiden Vortagen gemommene Gelände wieder aufgeben. In diesen Kämpfen vernichteten unsere Truppen weitere 27 Panzer, so daß die Bolschewisten am Samstag insgesamt 279 Panzerkampfwagen verloren haben.

Schneidige schwäbische Grenadiere

Berlin, 25. Juni. Im Raum von Ostraw griffen gestern zwanzig T-34-Panzer die vorderen Eileitungen einer württembergisch-badischer Division an und gerieten an sechs deutsche Sturmgeschütze. Als acht der Panzer abgeköpft waren, drehten die übrigen eilig ab und überließen die mitgebrachte bolschewistische Infanterie unseren schwäbischen Grenadiere. Diese warfen sie aus dem Einbruchsräum heraus. Die Bolschewisten ließen 450 tote, 40 Gefangene, sieben Panzer und eine große Menge Infanteriewaffen und Munition zurück.

Kämpfe am Stadtrand von Cherbourg

Beispielhafte Tapferkeit der deutschen Verteidiger - Englischer Vorstoß bei Tilly

rd. Berlin, 26. Juni. Die Kämpfe um Cherbourg haben bei der luftwaffenmäßigen und artilleristischen Überlegenheit des Feindes einen Verlauf genommen, wie er nicht anders zu erwarten war. Der Feind befindet sich bereits an den Rändern der Stadt. Um so bedeutender ist die vorbildliche Tapferkeit der deutschen Besatzungstruppen, die in diesen Tagen ein wahres Gewitter von Bomben und Granaten über sich ergehen lassen müssen. Diese tapferen Verteidiger der Stadt Cherbourg wissen ganz genau, daß ihr treues Aushalten notwendig für den Aufbau der neuen deutschen Umgruppierung ist, was auch der Feind inzwischen erkannt haben dürfte. Der neue Offensivvorstoß der Engländer im Raum von Tilly richtet sich offensichtlich gegen strategisch wichtige Punkte im Innern der Normandie, an die sich der deutsche Aufmarsch anlehnen könnte. Die Kämpfe sind hier noch in vollem Gange.

Am Samstag versuchten die angreifenden Nordamerikaner im Raum von Cherbourg, wie das DAB ergänzend berichtet, zunächst an den beiden Außenflügeln unsere Stellungen einzubrüden. Im Laufe des Tages zog der Feind von seinen beiden Flügeln zahlreiche Batterien ab und konzentrierte die Waffe seiner Artillerie im Süden der Stadt. Gleichzeitig bombardierten Massen von Flugzeugen unsere Stützpunkte und Beseti-

gangswerte. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Stadt selbst und gegen unsere Küstenbatterien, die zur Entlastung der Infanterie fortgesetzt die feindlichen Bereitstellungen beschossen und darüber hinaus noch einen sich nähernden Kreuzerverband wirksam bekämpften. Im Schutze des ununterbrochen rollenden Artilleriefeuers hoben sich die Nordamerikaner schrittweise vor unsere in ihrem Rücken kämpfenden Widerstandsinfanten, ließen aber keine einheitliche Angriffslinie entstehen. Erst bei Dunkelheit gelang es dem Gegner, einige unserer Widerstandsinfanten nach erbitterten Nahkämpfen zu überwältigen und dadurch auch von Südosten her den Stadtrand zu erreichen.

Die ersten Schwert an der Atlantikfront

rd. Berlin, 25. Juni. Der Führer verließ das Eigenlaub mit Schwerten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Obersturmführer Michael Wittmann, Kompanieführer einer schweren Panzerkompanie in der H-Panzerdivision „Hitlerjugend“ als 71. Soldaten der deutschen Wehrmacht. H-Obersturmführer Wittmann, der 1914 in Bogelst (Oberpfalz) als Sohn eines Bauern geboren wurde, hat an einem Gefechtstage im Raum Caen mit seinen Panzern eine Gesamtabschlußzahl von 138 feindlichen Panzern und 132 feindlichen Panzern erreicht.



London und die benachbarten Städte unter fortgesetztem Feuer

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Achtung vor dem Pfennig!

Wir wissen, daß nicht nur zum Kriege, sondern auch zur Lösung der großen Friedensarbeiten ein richtig angelegtes Kapital unendlich viel beitragen kann. Wir wissen aber auch, daß der größte und dauerhafteste Schatz eines Volkes seine Energie, seine schaffenden Kräfte und sein sinnender Kopf sind.

Daß in jedem modernen Krieg geradezu unvorstellbare Summen in Bewegung gesetzt werden, wird niemand bestreiten. Es mag auf den ersten Blick verblüffend erscheinen, wenn man es bei solchen Summen und bei guten Löhnen für übersehen. Aber wir wollen nicht vergessen: Gerade in einem so weltweiten Kriege, werden die Völker vor alle nur denkbaren Charakterproben gestellt, da wird wirklich das Herz und der Verstand gewogen. Es ist der ein Tor, der — wenn es ihm im Augenblick einmal an dieser oder jener Ausgabe leichtfertig geht — leichtfertig mit dem Pfennig und den Marktscheinen umgeht. Er beweist mit dieser „Angabe des kleinen Mannes“ in Wahrheit nur eigene Unreife.

Daß Einschränkungen in Kriegszeit bei keinem Volke vermeidbar sind, steht einmal fest. Nicht einmal in Friedenszeiten hat immer der gleich hohe Geldbedarf geherrscht, und jeder große Kaufmann und Rechner läßt sich dadurch nicht im mindesten beirren. Niemand wird beispielsweise so wahnhaft sein, die aufgestapelte Munition zu verschieben, weil augenblicklich gerade auf seinem kleinen Wirtschaftsbereich die Preise zwischen zwei Kampfhandlungen herrscht. Daß wir gerade nach dem sicheren Endsiege ein großes Betätigungsfeld für jede Sparsumme finden, steht außer Zweifel. Im Kriege aber geht der Pfennig ebenso wie der hohe Betrag dem Volke und kann hier in absoluter Sicherheit dem größten Zweck dienen.

Jeder im Krieg verwendete und mischachte Pfennig ist — das sagt uns die einfachste Ueberlegung — eine brachliegende Energie, ist eine schlecht genutzte Möglichkeit. Wir rechnen mit vollem Recht die schwebende Sparsumme zu den besten Traditionen unseres Volkes. Nur, wer den Pfennig ehrt, wer treu und haushälterisch mit ihm umgeht, wer das Geld arbeiten läßt, der hat auch hier seine Pflicht vollständig erfüllt.

65936 Doppelzentner Obst angeliefert

Die obstbauliche Marktleistung 1943 des Kreises Calw

Der Obstbau des Kreises Calw hat im Jahr 1943 einen wesentlichen Beitrag zur Volksernährung geleistet. Durch die Bezirksabgabestelle wurden an Kern-, Stein- und Beerenobst erfasst: Aus 58 Gemeinden des Dienstgebietes von Kreisbaumwart Walz 65 925 Doppelzentner, aus den übrigen 52 Gemeinden (Dienstgebiet von Kreisbaumwart Scheerer) 10 011 Doppelzentner, zusammen 65 936 Doppelzentner im Gesamtwert von 1 181 698 RM. Diese Menge entspricht einer Bahnverladung von 660 Waggons mit je 100 Zt. Schlicht man den Eigenverbrauch und den privaten Verkauf mit ein, so würde sich die genannte Menge annähernd verdreifachen. Ein reiches Maß an Arbeit ist bei der Erzeugung, Ernte, Erfassung, Befahrung und Verladung geleistet worden. Auch die Ablieferungsfreudigkeit war in den meisten Gemeinden lobenswert. Möge diese auch heuer dazu beitragen, den Obstbedarf der Bevölkerung in den Städten, der Wehrmacht und der Lazarette zu decken.

Ehrung eines tapferen Panzerpioniers

Aus Anlaß der Nennung des in Italien Ende Februar 1944 gefallenen Oberfeldwebels Walter Dellerer im Ehrenblatt des deutschen Heeres hätten wir am 15. Mai der kühnen Soldatentat des aus Freiburg gebürtigen und in Ebhausen wohnhaft gewesenen Panzerpioniers eingehend Erwähnung getan. Der hervorragende, in vielen Einsätzen bewährte Soldat blieb als Führer eines Minenbataillons, der deutschen Panzern durch eine tiefe Minenperre den Weg zum Angriff freizumachen hatte, kaltblütig und den sicheren Tod vor Augen kämpfend, im Feuer des Feindes als Held und Vorbild seiner Kameraden auf dem Felde der Ehre. Der Witwe des tapferen Panzerpioniers wurde nimmehr am letzten Samstag in Ebhausen im Beisein des Bürgermeisters und des Ortsgruppenleiters der NSDAP durch einen Offizier des Wehrbezirkskommandos Calw die Urkunde mit der besonderen Anerkennung des Führers für hervorragende Leistungen auf dem Schlachtfelde feierlich überreicht.

Gemeinschaftsabend der NS-Frauen-schaft Nagold

Die Ortsgruppe Nagold der NS-Frauen-schaft hielt letzte Woche einen gehaltvollen Gemeinschaftsabend. Eingangs machte Fräulein Digel die Frauen mit einer Reihe neuer Rezepte vertraut. Dann gedachte die Ortsgruppenleiterin, Frau Würtz, der so früh verstorbenen Blockleiterin Frau Hilda Ott, geb. Rausch, Tochter unseres Ortsgruppenleiters. Als kinderreiche Mutter hatte sie immer noch Zeit gefunden, sich für die Arbeit im Block, bei der Lagerbetreuung und vielen anderen Frauenschaftsarbeiten vorbildlich einzusetzen. Wenn zu helfen galt, war sie immer zur Stelle. Die Frauenschaft wird ihrer in Treue gedenken! Die Jugendgruppe erzeigte anlässlich mit Liedern und aufwartswisenden Worten großer Männer unseres Volkes. Am Schluß stand ein wertvoller geschichtlicher Vortrag von Studien-assessor Fr. Maier über das Erste, das Zweite und das Dritte Reich. Die Vortragende wußte so klar, zusammenfassend und allgemeinverständlich zu sprechen, daß jede Frau Gewinn von den sei-

selbsten Ausführungen hatte und innerlich bereichert heimkehren durfte.

Frauen, helft bei der Ernte!

Im Juli und August führen die Jugendgruppen der NS-Frauen-schaft auch in diesem Sommer wieder Erntelager durch, und zwar in den Kreisen Eutingen und Baihingen-Eng. In diesen Lagern nehmen nicht nur Jugendgruppenmitglieder teil, sondern es können sich alle Frauen und Mädchen melden, die in ihrem Urlaub der Bäuerin Hilfe leisten wollen.

Hilfe bei der Ernte zu leisten ist auch in diesem Sommer vornehmlichste Aufgabe. Die hart arbeitende Bäuerin, die ja im Kampf um die Ernährungssicherheit unseres Volkes mit in vorderster Linie steht, muß auch heuer wieder spüren, daß sie nicht allein ist, sondern daß ihre kameradschaftliche Beistand geleistet wird. Die zwei Wochen im Erntelager sind, abgesehen von allem anderen, auch durch das Erlebnis der Kameradschaft sehr wertvoll für die Teilnehmerinnen. Alle, die schon einmal ein Erntelager mitgemacht haben, sprechen mit großer Freude davon und wollen sich immer wieder einsehen. An alle, die es einrichten können, ergeht deshalb der Aufruf: Meldet euch zu den Erntelagern der Jugendgruppen der NS-Frauen-schaft! Anmeldeungen werden auf den jeweiligen Kreisdienststellen bei den Kreisjugendgruppenführerinnen entgegengenommen.

Nagolder Stadtnachrichten

„Guch zur Freude!“ Unter diesem schönen Leitwort konzertierte am Samstagabend eine aus Wehrmachtangehörigen gebildete Kapelle im überfüllten Trauben-Saal zu Gunsten des Kriegshilfsvereins für das Deutsche Rote Kreuz. Die in Nagold schon von früheren Veranstaltungen her rühmlich bekannte Kapelle wußte auch diesmal wieder unter der befeuernden Führung ihres ausgezeichneten Dirigenten die Herzen im Sturm zu erobern. Das umfangreiche Programm brachte beliebte Melodien aus Operette und Tonfilm. Die flott und beschwingt spielende Kapelle erntete immer wieder stürmischen Beifall; die dankbaren Zuhörer waren begeistert und ergaßen mehrere Zugaben. Der Erfolg für die Musiker wie für das Kriegshilfswerk war außerordentlich groß.

Eine zweite in den Dienst des Kriegshilfsvereins für das Deutsche Rote Kreuz gestellte Veranstaltung vereinte am Sonntagnachmittag viele

Der Gauleiter verabschiedete den Stoßtrupp

„Unlösliches Band inniger Verbundenheit besteht zwischen Front und Heimat“

Stuttgart. Nach einer an starken, unvergesslichen Erlebnissen reichen Fahrt durch mehrere Städte unseres Gauces, die zuletzt in Kirchheim u. T. in begehrten Rundgebungen der Bevölkerung einen heiligen Ausdruck fand, traf der Stoßtrupp der Sturmdivision mit der „Eisernen Hand“ am Samstagmittag wieder in Stuttgart ein. Nachdem St.-Standartenführer Dr. Spieß die Männer des Stoßtrupps und des Musikkorps im Namen von Gauleiter Reichshaltler Murr begrüßt hatte, führen sie unter dem Jubel der Bevölkerung in einem Sonderwagen der Straßenbahn ins Höhenrestaurant „Söhnlied“ hinauf. Hier begrüßte Stadtrat Dr. Locher die Männer im Namen von Oberbürgermeister Dr. Strölin und überreichte ihnen sinnvolle Geschenke. Nach Dankworten von Oberleutnant Lieberwein verabschiedete Dr. Spieß seine ehemaligen Divisionskameraden, daß ihr Stoßtruppsunternehmen in unserem Gau das erfolgreichste seiner Art gewesen sei. Das anregende Gespräch sprang dann natürlich auch auf die neue Offensive der Sowjets über, dabei sprach aus den Reihen der braven Sturminfanteristen die größte Zuversicht.

Am Samstagabend verabschiedete dann Gauleiter Reichshaltler Murr bei einem Kameradschaftsabend im Hotel Marquardt die Männer des Stoßtrupps. Dazu waren neben dem Befehlshaber im Wehrkreis V und im Gau, General der Panzertruppe Votel, das Führerkorps der Partei und die Vertreter von Staat und Stadt erschienen. Gauleiter Reichshaltler Murr konnte mit Freude darauf hinweisen, daß die Fahrt durch unseren Gau für alle Teilnehmer zu einem Erlebnis des Herzens geworden ist. Die Männer unserer Sturmdivision hätten gesehen, was an sich selbstverständlich sei, daß die Heimat zu ihren Soldaten stehe, und daß ein unlösliches Band der innigen Verbundenheit zwischen draußen und daheim bestehe. Was den Männern des Stoßtrupps überaus erntend entgegentrat, war der Ausdruck

Wie nütze ich schattige Plätze im Garten

Unsere Gartengewächse sind Kinder des Lichts; doch machen sie unterschiedliche Ansprüche auf Lichtart und Lichtmenge. Die einen gedeihen nur im direkten Sonnenlicht; andere sind mit wenigen täglichen Sonnenstunden zufrieden und gedeihen also im Halbschatten; ein Rest, zu dem unsere Gemüse allerdings nicht gehören, ist sogar mit tiefen Schattenlagen zufrieden. Unsere Gärten weisen nicht nur Sonnenlagen auf; vielfach finden sich an Mauern, Hecken, besonders aber unter Büumen schattige Plätze mit guter Gartenerde, die wir nutzbringend verwerten müssen.

Wenn schon unsere Gemüse im Vollschatten nicht gedeihen, so ertragen doch die meisten den Halbschatten, für manche Arten ist er sogar ein Bedürfnis. Zu diesen Gemüsesorten gehören vor allem die Lujobohnen. Will man sie nur zum Grünplünder verwenden, dann baue man sie ruhig im Halbschatten; Trockenbohnen aber verlangen stärker besonnene Lagen. Auch Erbsen kann man im Halbschatten ziehen; unter den Krautarten allerdings nur den Kohlrabi. Für den Anbau von Sommeroppsalat sind Lagen mit geringer Sonnenstrahlung sogar zu vor-

zuzug und große Gäste im Saalbau der „Traube“. Die Kindergruppe der NS-Frauen-schaft Nagold hatte zu einer Vorführung des Märchenstücks „Schneewittchen“ eingeladen, das großen Anklang fand. Die kleinen Darsteller spielten mit kindlicher Begeisterung und großer Dignität, so daß die Zuschauer dem reizenden Spiel mit herzlichem Interesse folgten. Die Werke ergänzte den vorausgegangenen Vortrag, auf die innerhalb ihrer Kindergruppe geleistete, liebevolle Arbeit mit Recht stolz sein!

Aus den Nachbargemeinden

Wildbad. Am 21. Juni versammelte der Ortsgruppenleiter die Politischen Leiter samt der Frauen-schaft im Kleinen Saal zu einem Vortrag über Sitte und Brauch, zu dem er den Dichter August Lammle gewonnen hatte. Vor den Zuhörern entstand ein Bild vom Wesen unserer germanischen Vorfahren, das in die Tiefe wirkte. Eine kurze Lesung des Dichters aus eigenen Werken ergänzte den vordringenden Vortrag.

Wichtiges in Kürze

Die Jugendherbergen sollen wegen der erhöhten Anforderungen, die der Krieg an die Arbeits- und Wehrkraft der Jugend stellt, künftig in verstärktem Maße als Aufnahmeh-, Erholungs- und Ausbildungsstätten in den Dienst der Gesundheits- und allgemeinen Wehrtüchtigung gestellt werden.

Durch die vor drei Jahren ins Leben gerufene erweiterte Kinderlandverschickung konnte fast eine Million Kinder vor dem Luftterror geschützt werden. Dazu kommen noch hunderttausende Sech- bis Sechsjährige in Familienpflegestätten.

Zur Entlastung des Vermittlungsdienstes sind bis auf weiteres von öffentlichen Anwaltsprechern, bei denen die Gebührenzahlung durch die Vermittlungsbeamten überbracht wird, nur noch Gespräche zulässig, deren Gebühr vierzig Pfennig nicht übersteigt.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Betreten und Verlassen des Protokollsaals, des Besprechungsaals sowie der Reichskommissariate Ostland und Ukraine nur mit einem Durchlaßschein gestattet ist. Anträge sind bei der für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Kreispolizeibehörde (Landrat, Polizeidirektion usw.) zu stellen. Derartige Scheine werden nur beim Nachweis eines kriegswichtigen Grundes erteilt.

nationalsozialistischer Volkserbundenheit. Niemals wird es wieder so sein wie 1918, so betonte unser Gauleiter mit Nachdruck, daß unser Volk das Selbstvertrauen verliert. Heute weiß jeder Volksgenosse, um was es geht, und niemand läßt sich mehr narren von den trügerischen Geblüden der feindlichen Agitation.

An die Männer des Stoßtrupps sich direkt wenden, hob der Gauleiter dann hervor: „Unser Volk hat auch in diesen Tagen den Dank abgefordert für all das Schwere und Harte, das Ihr an den Fronten erlitten habt. Und wenn Ihr nun wieder hinauszieht und neuen und schweren Kämpfen entgegengeht, dann laßt auch Eure Kameraden an diesem Erlebnis teilhaben und laßt auch ihnen die Gewißheit werden, daß die Heimat in Ordnung ist und bleibt. Dafür garantiert die Partei.“

Mit dem Wunsch, daß diese Tage in unserem Gau allen Männern des Stoßtrupps eine tiefe und schöne Erinnerung bleiben und sie alle die Heimat wieder gesund sehen mögen, schloß der Gauleiter seine herzlich gehaltenen Ausführungen.

In einer kunstvoll ausgefertigten Postkarte dankte der Gauleiter dann dem Divisionskommandeur. In ihr wird auf die Tatsache hingewiesen, daß eine besonders große Zahl von Angehörigen des Führerkorps unseres Gauces bei der württembergischen Sturmdivision kämpft und auch bei den schwersten Verlusten stark beteiligt ist.

Oberst Klotz sprach in seinen Dankesworten an den Gauleiter für die Einladung von den ergebenden Erlebnissen in Stuttgart und in den Städten des Gauces und betonte, daß die Heimat wirklich in Ordnung sei. „Wenn wir wieder gen Osten fahren, dann mag man dabei wissen, daß sich die Heimat auf uns verlassen kann.“

Diese Versicherung bekräftigten die Männer des Stoßtrupps mit dem Kampfruf der Division. — Künstler der Württ. Staatstheater bereiteten dann den Gästen einige unterhaltende Stunden,

WEGE des LEBENS

Ein Roman von Friedrich Kipp, Verlegt von Dr. Arthur von Dorp-Freilich, 55

Von einer zufälligen Bemerkung zu sprechen, wie das bei solchen Gelegenheiten fast immer der Fall ist, findet er für zu dumm, und herkömmliche Tugenden hält er bei Irene nicht für angebracht.

„Fräulein Irene, ich habe oft an Sie gedacht, und ich freue mich, Sie wiederzusehen.“

„Dieses Wiedersehen hätte viel eher sein können, Herr Wolfbach“, erwidert sie tonlos, „wenn Sie damals meiner Bitte gefolgt wären.“

„Welcher Bitte?“

„Herr Wolfbach, es steht Ihnen nicht, wenn Sie händeln. Sie werden doch feiner sein, kurz nach dem Tode meines Vaters, meine Zeiten erhalten haben. Aber sicher haben Sie darüber gelacht und lachen mich vergebens am Kogelwege warten.“

Er schüttelt ernst das Haupt.

„Ich weiß von keiner Zukunfts. War sie nach meinem neuen Wirkungsbereich gerichtet?“

„Ein Bote brachte sie in das Haus der Frau Kneemann, in dem Sie wohnten.“

„Ein verheerender Seufzer entringt sich seiner Brust.“

„Ja, dann begreife ich das. Fräulein Irene, ich wurde doch gleich am anderen Tage verheiratet und war gar nicht mehr da. Aber dann müßten Sie doch ihren Brief zurückbekommen haben.“

„Was? Sie waren nicht mehr in Diensten des Freiherrn von Samsbach? Nun geht mir ein Licht auf. Würde ich nur noch eine Stunde im Jagdhaus geblieben sein, so würde mir der Jägerbursche das Schreiben zurückgegeben haben. Er wird es in mein Zimmer gelegt haben, und dann ist es irgendetwas verloren.“

„Also sind Sie mir böse gewesen?“

„Was heißt böse? Natürlich zürnte ich Ihnen. Ich wollte Sie allerdings nur etwas gefragt haben. Wenn Sie aber nicht mehr in Samsbachs Diensten standen und nicht anwesend waren, sind Sie entschuldigt.“

„Am Dienste des Barons war ich allerdings noch, aber ich wurde als Oberförster auf ein anderes Gut versetzt.“

„Da kann man ja nachträglich noch gratulieren, Herr Oberförster. Und jetzt sind Sie hier beschäftigt?“

„Nein, das nicht. Ich weile nur zur Nacht hier. Die Regel eines arbeitsreichen Gesellen hätte mir beinahe das Leben gekostet. Viel hätte ich mir nicht daraus gemacht, wenn es vorbei gemeldet wäre, aber jetzt freue ich mich wieder, daß ich noch lebe und wieder gesund bin. Wissen Sie, aus welchem Grunde?“

Eine dunkle Rote flammte über das Antlitz.

„Wie sollte ich das wissen können?“

„Das ahnen Sie nicht, Irene?“

„Er hatte ihre Hand ergriffen, die sie ihm eine Weile überließ.“

„Weil mich das Schicksal in diese Berge verschlug, wo sie leben und wirken. Weil mir die Köhlerzeit mit ihrem zerbrochenen Schlitzen in den Weg lief und mir verriet, daß dort in Genußheim eine Schwester Irene, die genau wie ich spräche, und aus Norddeutschland gekommen sei, haufe. Weil ich vor Ihnen stehe und zu Ihnen sprechen kann.“

Sie schüttelte langsam das Haupt, sagte aber nichts.

„Irene“, fragte er, „aus welchem Grunde sind Sie Krankenpflegerin geworden? Sie hatten das noch nicht nötig?“

Sie sah ihn mit erstaunten Augen an.

„Davon haben Sie nichts gehört?“

„Wovon?“

„Daß mein Vater — vielmehr ich als die Erbin — alles verloren habe. Das wissen Sie nicht? Hat Ihnen niemand von den falschen Spekulationen, die das ganze Vermögen fraßen, berichtet?“

Er schüttelte bestürzt den Kopf.

„Nein, ich habe davon nie etwas gewußt. Ich war ja auch fern von dem bisherigen Orte meines Tätigkeits. Ja, hätte ich das erfahren, es wäre jedenfalls alles anders gekommen.“

„Wieso?“

„Er sah sie liebesvoll an.“

„Sie wissen doch, was ich Ihnen bei unserem letzten Zusammensein sagte. Oder haben Sie das bereits vergessen?“

„Nein, vergessen habe ich das nicht. Sie stellten Ihre Ehre — oder vielmehr Ihr Ehrgefühl — über Ihre Liebe.“

„Irene, das muß ein Mann auch. Begreifen Sie das denn nicht?“

„Damals habe ich es nicht begriffen, aber später, nach und nach, habe ich das verstehen gelernt — als ich selber anfangen zu arbeiten und den Wert des Schaffens kennenlernte. Aber ich war der Ansicht, daß alles nur eine leere Ausrufe von Ihnen gewesen sei, weil Sie nicht zum Kogelwege kamen. Ihr Fernbleiben ist mir jetzt erst erklärlich, und nun glaube ich Ihnen auch.“

„Ich danke Ihnen für dieses Wort, Irene. Würde ich Ihren Brief bekommen haben, ich hätte Sie nicht warten lassen, und alles Leid wäre Ihnen erspart geblieben. Wissen Sie, Irene, was ich dann zu Ihnen gesagt hätte?“

Sie sah ihn fragend an.

„Ja, dann hätte ich gesagt: Irene, jetzt sind Sie so arm wie ich, jetzt darf ich Ihnen helfen werden. Sie meine Frau, aber das ist es nicht gewollt, daß ich Ihnen das schon damals sagen durfte. Wir mußten beide noch einen langen bitteren Weg des Leidens gehen.“

„Der für uns zum Besten wurde. Für mich ganz bestimmt. Denn ich weiß jetzt, daß der Mensch ohne Arbeit ein Nichts ist. Ich habe den Sinn der Arbeit kennengelernt und mich zu der Ueberzeugung durchgerungen, daß die Arbeit kein Fluch, sondern ein Heil für die Menschheit ist. Ich fühle mich in meinem Berufe glücklich und danke der Vorsehung dafür, daß sie mich zu dieser Ueberzeugung gelangen ließ.“

Walter sah sie ängstlich an.

„Sie fühlen sich froh in Ihrer Stellung und haben sie liebgewonnen. Das freut mich allerdings. Aber was würden Sie sagen, wenn ich Sie jetzt hätte, meine Frau zu werden?“

Sie lächelte ihn an, schlug verträumt die Augen nieder und zupfte mechanisch an ihrem Mantel-ausschlag. Aber Walter sah ihr an, daß seine Worte sie mit Freude erfüllten.

(Fortsetzung folgt)

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Die Staatliche Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenprüfung haben im Frühjahr dieses Jahres 176 Bewerberinnen bestanden. Bei der in Ulm ausgetragenen Gaueingemeinschaft der Adh. Schachgruppen ist Wengler (Stuttgart) Gaumeister geworden. Die Reichsgaueingemeinschaft der Gaue Württemberg, Franken und Main-Franken findet vom 7. bis 9. Juli in Würzburg statt.

Ein junges Mädchen, das in Stuttgart in einer Wirtschaft zu Mittag aß, fand in Teighörnern einen Trauring. Zuerst glaubte man, der Ring sei verächtlich vom Küchenpersonal in die Suppen geraten. Das war aber nicht der Fall. Da aber der Inhaber der Wirtschaft nicht mehr weiß, von welchem Lieferanten die Hörnerchen kamen, dürfte es schwer sein, den Ring seinem rechtmäßigen Besitzer zurückzugeben.

Musischer Wettbewerb des Gebiets

Stuttgart. Der musische Wettbewerb der Mittel-Jugend, zu welchem der Reichsjugendführer im Frühjahr auferufen hat, war ein Appell an die Schaffens- und Schöpferkraft der deutschen Jugend. Zahlreich sind auch im Gebiet Württemberg die Einreichungen von Arbeiten, aus allen künstlerischen Zweigen. Am kommenden Mittwoch werden nun die Arbeiten auf den verschiedenen Gebieten der bildenden Kunst bewertet, nachdem die musikalischen Prüfungen bereits im Winter durchgeführt wurden. Die Bewertung der Gemälde, Plastiken und Zeichnungen geschieht unter dem Vorsitz von Professor Dr. G. G. G. Die Leitung des Ausschusses für kunstgewerbliche Arbeiten übernimmt Professor Dr. G. G. G.

Die Preisträger im musischen Wettbewerb

Stuttgart. Der musische Wettbewerb in Malerei und Plastik steht nunmehr fest. Die 17 Jahre alte Mechthild Geger (Ulm-Eßlingen) erhielt für einen Scherenschnitt einen 1. Preis. Die 18 Jahre alte Hannelore Bussie (Tagstfeld) wurde für ein Selbstbild — ein schwäbisches Dorf darstellend — mit einem 2. Preis bedacht. Die erst 14 Jahre alte Jemgaard Bauer (Heidenheim) wurde für einen großen Scherenschnitt ausgezeichnet. Die beste Plastik lieferte Ruth Armington (Stuttgart-Feuerbach) und im Kunsthandwerk erhielt Elisabeth Lohmann (Jonn) einen Preis für einen Keramiksteller und eine Vase. Diese ermittelten Preisarbeiten unserer Gaue, die in Kürze an einem Reichswettbewerb teilnehmen werden, erfahren eine weitere sorgfältige Förderung.

Hilfsjungen am Selbstensprecher

Stuttgart. In der Zeit vom 30. Juni bis 2. Juli traten die besten der Nachrichten-Hilfsjungen des Gebietes Württemberg in Althengstett an einer vorläufigen Leistungsprüfung an. In diesem Wettkampf messen sie ihre Kräfte, um sich gegenseitig zu noch größeren Leistungen und noch größerer Einsatzbereitschaft anzuspornen.

Den Jungen der Nachrichten-Hilfsjungen bietet sich nämlich ein reiches Betätigungsfeld. In ihren täglichen Diensten werden sie mit allem, was zum Fernsprechtbau und Fernsprechtreibebetrieb gehört, vertraut gemacht. Eine gute Gerätekunde ergänzt ihre praktischen Fertigkeiten. Daneben machen sie sich die Grundlagen des Fernverkehrs zu eigen. Das Ziel der Ausbildung ist die Heranbildung von Jungen, die fast alle modernen Nachrichtenmittel beherrschen. Bereits während ihrer HJ-Dienstzeit

haben die Jungen die Möglichkeit, ihr Können dem Volksganzen zur Verfügung zu stellen. In zahllosen Fällen haben sie nach schweren Bombeneinschlägen durch den raschen Aufbau eines defizitären Fernsprechnetzes dazu beigetragen, die Absicht des Feindes, das deutsche Volk in die Knie zu zwingen, zu vereiteln.

Todesstrafe für Kellereinschreier

Stuttgart. Der 36 Jahre alte Ludwig Götsch hat in der Nacht zum 13. Februar in Pöckling ein Kleid und Wäsche im Werte von 400 Mark gestohlen, die in einem Luftschuttschloß untergebracht waren. Er drang dabei unter Ausnutzung der Dunkelheit über eine als Notausstieg hergestellte Leiter in den Keller ein und brach dort einige verschlossene Kisten gewaltsam auf. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den gemeingefährlichen Dieb zum Tode.

Ein Ritterkreuzträger aus Sigmaringen

Stuttgart. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Anton Lorch, Kommandeur eines Gebirgsjägerregiments aus dem deutschen Albengauen, der am 6. Juni 1910 hier als Sohn des Inspektors Lorch geboren wurde.

Vom Pferd tödlich geschlagen

Stuttgart. Dr. Ullrich beim Baden seines Pferdes wurde von dem Tier tödlich geschlagen. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den gemeingefährlichen Dieb zum Tode.

Nachrichten aus aller Welt

Beim Spiel mit Streichhölzern verbrannt. Während sich eine Mutter in Saver auf Lurex Zeit entfernte, holte sich das alleingelassene Kind vom Gasbrenner ein Streichhölzchen und steckte damit. Als die Mutter nach Hause kam, fand sie ihr Kind leblos brennend vor. Im Krankenhaus verstarb nach drei Tagen nach heftigen Schmerzen.

Andersprohene Munition ins Feuer geworfen. Ein schweres Unglück, durch das vierterseits in zwei Familien getötet wurde, hat sich in Ueberbach im bayerischen Allgäu ereignet. Dort fanden der neun Jahre alte Hermann Bergmann und der elf Jahre alte Bauer Johann Leopolder die Munition, die sie zunächst nach Hause nahmen und im Garten vergruben. Nach einiger Zeit wurde die Munition von den Vätern, die ein Feuer anzündeten, in die Flamme geworfen. Durch die Sprengwirkung wurde der kleine Hermann getötet und sein Kamerad schwer verletzt.

Ein neuer Wohnort. In Dera (Westmark) verstarb ein Kind eine Woche, die ihm im Hals stecken blieb. Das Kind erlitt dadurch den Erstickungstod.

Durch Spritzbrille verletzt. Ein Landwirt in der Westmark erlitt durch einen schweren Verlust, daß eine gute Kuh und Fährdub infolge Verletzung durch eine Spritzbrille zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers verloren gingen. Beim Anhalten in den Feldwegen trat man auf deren den Qualitäten Manöver aus, damit sie nicht verlorene Kartoffelfelder oder Weinberge abbrechen.

Ein schweres Gasloch ereignete sich in der Nähe von Gemünden bei Stein a. Rh. (Schweiz). Eine Streumine explodierte in dem Augenblick, als ein Zug Schweizer Soldaten vorbeimarschierte. Acht Soldaten wurden sofort getötet, zwei weitere starben kurz nach der Entleerung ins Krankenhaus Schaffhausen.

Drei „schwarze“ Kanonen — ein Monate Geheimnis. Eine Frau in Wuppertal, die genau wußte, daß drei ihr von Verwandten angebotene Kanonen nicht aus eblicher Quelle stammten.

Unverantwortlicher Leichtsinn

Laupheim. Von einem Besuch ihres im Westen befindlichen Mannes brachte eine Frau in einem kleinen Schachtel vier Kartoffelkäfer mit, um sie ihren Kindern zeigen zu können. Die Kinder brachten die Käfer mit in die Schule, wo sofort das Nötige veranlaßt wurde, diese sicherzustellen. Es ist ein Leichtsinnsvergehen, solche Schädlinge in Kinderhände zu geben; außerdem ist die Beförderung dieser Schädlinge strafbar.

Siegelring nach 50 Jahren wiedergefunden

Bad Mergentheim. Vor etwa 50 Jahren verlor ein Kunsthandwerker auf seinem Werkplatz seinen Siegelring. Als der Nachbester des Anwesens, der den Werkplatz in einen Hausgarten umgewandelt hatte, kürzlich die Kompostgrube gründlich entleerte und den Aushub durchs Wurfloch schaufelte, entdeckte er im Drahtgitter plötzlich einen hellglänzenden goldenen Ring. Nach den eingravierten Buchstaben konnte der einstige Besitzer ermittelt und der Ring dem letzten lebenden Glied der Familie, einer in München wohnenden Tochter, übergeben werden, die sich über das einzige Familienmitglied herzlich freute.

ns. Tübingen. Insgesamt 70 Mädel, die in der nationalsozialistischen Kindergartenarbeit im Kreis Tübingen leben, kamen hier zu einer Schulung zusammen, bei der auch die Gaureferentin, Parteigenossin Fahr und Gauführungsdirektorin Partegenossin Kreis sprach.

ns. Nürtingen. In Anwesenheit zahlreicher Mütter und Kinder wurde ein im Ortsteil Unterboilingen durch das Kreisamt für Volkswohlfahrt der NSDAP geschaffener Kindergarten

musste ihre leichtfertige Kurzweiligkeit mit einwöchigen Gefängnisstrafen bezahlen. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Tiere von kleinen Kindern getötet waren und so kam die Frau wegen Geistes auf die Anklagebank.

Eine heimliche Brandstiftung. Mit einem nicht allfälligen Fall von Brandstiftung hatte sich die Strafkammer Bielefeld zu beschäftigen. Eine 19-jährige Hausangestellte hatte im Pfarrhaus an Döbber, wo sie beschäftigt war, im Laufe von drei Monaten nicht weniger als 10 Brandstiftungen verübt. Jedesmal hatte indes durch rechtzeitige Entdeckung der Brandherde größerer Schaden verhindert werden können. Das Mädchen hatte die einzelnen Brände an den verschiedensten Stellen im Hause angezündet, einmal auf dem Boden, dann im Keller, ein anderes Mal im Amtszimmer des Pfarrers und schließlich sogar mit Hilfe einer brennenden Kerze unter dem Anderbett. Als Grund gab sie an, daß sie unter allen Umständen aus dem Hause fort wollte. Das Gericht beurteilte die Anklage auf vier Jahren Zuchthaus.

Volcanischer Hagelsturm in Spanien. In der Provinz Murcia fielen Hagelkörner von einer Größe, wie man sie in Spanien noch niemals gesehen hat. Die größten hatten ein Gewicht von zwei Kilogramm. Felber, die durch das Unwetter stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, waren Stellenweise von einer 30 Zentimeter starken Hagelschicht bedeckt.

Selbster Tod im lahrenden Bus. Sechs Reisende eines Pariser Vorortzuges hatten auf dem Freitisch Platz genommen und wurden durch einen entgegenkommenden Zug zu Boden geschleudert. Dabei wurden zwei von ihnen an der Stelle getötet und die vier anderen schwer verletzt.

Schwerer Wirbelsturm in den USA. Die Staaten des mittleren Ostens der USA wurden von einem außerordentlich schweren Wirbelsturm heimgesucht. Besonders hart betroffen wurden der Westen von Pennsylvania und Nordwestvirginia. Es gab schwere Sachschäden. Die Rettungsaktionen wurden durch Beschädigung der Telefonleitungen erschwert.

eröffnet. Dabei erläuterte Kreisleiter Bahler das vielfältige Aufgabengebiet einer solchen nationalsozialistischen Kindertagesstätte.

Heimbach, Kreis Gall. Der Führer hat für das neunte Kind der Familie Dillert zu deren großer Freude die Patenschaft übernommen.

Kultureller Rundblick

Sekuläre Aufführung der „Zauberflöte“

Aus Anlaß der Cannstatter Mozart-Tage. Die Württembergischen Staatstheater leisteten auch zum achten Cannstatter Mozartfest ihren Beitrag: Mozarts letzte, zeitliche und deutsche Oper „Die Zauberflöte“ besetzte ein volles Haus in einer Aufführung, die in jeder Hinsicht festliches Gepräge hatte. In der Inszenierung von Generalintendant Dehnbach zeichneten sich neben den von früher her wohlbekannten Vertretern der männlichen Partien wie Hans Hiesler (Tamino), Engelbert Gumbel (Papageno), Max Dhwald (Monsieur) und Otto v. Holz (Sarastro) Olaf Maill, die die schwierigen Rollen der Königin der Nacht wunderbar rein und vernehmlich sang, und Vere Wilmann als entscheidende Papagena besonders aus. In den kleineren Rollen bewährten sich mit Paula Kopper, Wraig Gulling und Res Fischer, den Bräutigam der Königin erneut Max Roth (Sprecher), Erik Bindemann und Erik Hartland (Priester und Geharnischte). Auch die drei jugendlichen Genien (Karin Kleinhardt, Margot Mangold und Maria Grösch), die Gödte und vor allem das unter Alfons Richter urwüchsig musizierende Orchester hatten Anteil am Wohlgefallen der Beifallsstürme, die die beifallsfrohste Zuhörerschaft zu zahllosen Hervorrufen ermunterte. K.-H. Schultz

Komdiestoff für Gerhart Hauptmann. Eine im Erzbischofstab verarbeitete Chronik vermittelte Gerhart Hauptmann einen dankbaren Komdiestoff, der in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges spielt. In dieser historischen Komödie, an der der Dichter schaffte, tritt auch Gustav Adolf auf.

Rückwärtsarbeiter als Schauspieler. Der Initiative des Betriebsführers verdankt die Gefolgschaft eines großen deutschen Rückwärtsarbeiters die Gründung eines Werktheaters, dessen Aufführungen beachtliches Niveau haben. Die Werktheater, die auch klassische Bühnenproduktionen zu interpretieren bestrebt sind, wird trotz der kurzen Freizeit mit viel eifriger Begeisterung aus den Reihen der Gefolgschaft bejehlt.

Wirtschaft für alle

Stuttgarter Schlachtpreise für die Woche vom 24. Juni. Ochsen a) 58 bis 61, b) 51 bis 55, c) 49 bis 53, d) 33; Bullen a) 55 bis 59, b) 50 bis 55, c) 37 bis 45; Mähe a) 55 bis 59, b) 48 bis 53, c) 35 bis 45, d) 26 bis 33; Ferkeln a) 50 bis 60, b) 49 bis 54, c) 40 bis 47, d) 34; Kälber a) 50, b) 53 bis 59, c) 42 bis 50, d) 30 bis 40; Lämmer und Sammel a) 50 bis 52; Schafe a) 44; Schweine a) 71, b) 71, c) 71; d) 70, e) 66, c) und f) 68, a) 68 bis 71, a) 64 bis 68. Markverlauf: Alles steigend.

Stuttgarter Großhandelspreise für die Woche vom 24. Juni. Weizen a) 77; Roggen a) 77; Hafer a) 80; Kartoffeln im Hell a) 84, b) 70; Sammelhafer a) 98; Schweinefleisch a) 70; Markverlauf: Rind-, Kalb- und Schweinefleisch nach wie vor steigend.

Markverlauf. Ravensburg: Arbeits- oder Anstellungsverträge in Höchstlohn, Kalb 720 bis 650, Antikler 170 bis 430 Mark.

Schweinefleisch. Balingen: Milchschweine 45 Mark je Stück.

Heute wird verdunkelt: von 22.30 bis 4.52 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

Altensteig, 25. Juni 1944
Todesanzeige
Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel
Ludwig Walz
Stadtgärtner a. D.
am 24. Juni nach langer Krankheit im Alter von 77 Jahren sanft entschlafen ist. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Die Gattin:
Wilhelmine Walz, geb. Krack
Der Sohn:
Heinrich Walz, Kreisbaumwart
Beerdigung: Dienstag, 27. Juni, 14 Uhr, von der Kapelle des Waldfriedhof aus.

Althengstett, 24. Juni 1944
Bahnhof
Unser lieber, noch einziger Sohn
Kurt
ist nach schwerem Leiden im Alter von 19 Jahren seinem vor zwei Jahren gefallenen Bruder Walter in die Ewigkeit nachgefolgt.
Um stille Teilnahme bitten die schwer geprüften Eltern:
A. Bühler, Reichsbahninspektor und Sofie Bühler, geb. Bausler mit Angehörigen.
Beerdigung: Dienstag, 27. Juni, 14 Uhr, in Althengstett.

Regold
Soldatensohlen flicken
Mittwoch, 14 Uhr und 20 Uhr, in der Gewerbeschule.
Alle Frauen heißen! Stricknadeln mitbringen!

Odermatt's Dauerwellen
erhöhen Ihre Schönheit

Y 24. Juni 1944
Der ersehnte Stammhalter ist angekommen, heißt
Hans Michael
Die glücklichen Eltern
Annemarie Alde
geb. Köhner
Hans Alde
Oberleutnant, z. Z. im Osten
Hirsau, 24. Juni 1944

Monika
Unser zweites Kind ist angekommen.
In großer Dankbarkeit und Freude
Dorle Ungemach
geb. Schäfer
Fritz Ungemach
Oberwachmeister
z. Z. im Osten
22. Juni 1944

Calw, 23. Juni 1944
Dankfogung
Für die vielen, vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Selbsterlöschung meiner ih. Frau und Mutter **Emma Wildberger** danke ich bestens.
Anton Wildberger mit Kindern

Jeder Löffel
NESTLE
KINDERNAHRUNG
enthält hochwertige Nährstoffe. Darum sparsam verbrauchen und nur drei Minuten kochen
Deutsche A. G. für NESTLE Erzeugnisse
Berlin-Tempelhof

Flamex
Markenfrei
Für schmutzige Hände
AUS DEN SEIFENWERKEN FRANKFURT

Dr. Schleich
Calw
verreist

Dr. Schmitz
Althengstett
abt ab 26. Juni
keine Praxis
aus.

Von Ottenbrom nach Hirsau oder Umgebung ging ein
Herren-Hagenjehiem
verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben bei
Pauline Ganzhorn
Gasthaus, Hirsau

Für die zu meinem 70. Geburtstag so reichlich eingegangenen Geschenke und Glückwünsche danke ich allen herzlich.
JOSEF BAUZ
zum „Schützenhaus“
Calw

Größ. Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart oder Heilbronn
Lagerplatz
offen oder gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasseranschluss zu kaufen oder zu mieten. Preisangebote unter R. S. 72 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Industrieunternehmen sucht zu kaufen:
Personenwagen Dreirad-Lieferwagen Motorräder
Erl-Angebot mit Preis-Angabe unt. R. 1820 an Ala, Stuttgart, Friedrichstr. 20.

Gut backen
können Sie auch mit wenigen Zutaten, wenn Sie die **Döhler Backstolz Sparrezepte** beachten. Verlangen Sie diese **kostenlos von Döhler**
Wahnenhölzle, Calw

Pilsnännchen spricht
Vergiss mich nicht!
Der Pilsnännchen-Wähler ist groß. In kleinerem Format enthält er die Verantwortung über einen hochwertigen, schmackhaften, süßlichen Götterbier.
Sammelt-Pilsel

Oerder's
Wilde Würste mit Zusatz von Pilsenerbier
HAMBURG-WANDSBEEK
Luftschug tut not!

OSRAM-LAMPEN
Sind mit dabei!